

Wicki, Josef: *Missionskirche im Orient*. Ausgewählte Beiträge über Portugiesisch-Asien (= Supplementa, XXIV) Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft/Immensee 1976; 317 S.

Der Schweizer Jesuit J. Wicki, durch seine historischen Forschungen hervorragend ausgewiesen, legt hier ein Dutzend Einzeluntersuchungen vor, die in zehn verschiedenen Periodica zwischen 1950 und 1973 erstmals veröffentlicht wurden. Der Autor hat sie überholt und auf den Stand von heute gebracht. Wie sie in die Gesamtforschung Wickis einzuordnen sind und daß sie nur einen Bruchteil seiner gelehrten Untersuchungen darstellen, zeigt die *Bibliographie*, die L. Polgár zusammengestellt hat (9—22); sie umfaßt 193 Nummern.

Josef Glazik MSC

RELIGIONSWISSENSCHAFT

Melzer, Friso: *Das Licht der Welt*. Beiträge zur Begegnung mit asiatischer Hochreligion. Ev. Missionsverlag/Korntal 1973; 196 S.

Vf. gehört zu jenen Kennern Indiens, die nicht so sehr auf dem Wege theoretischer Erwägungen, sondern praktischer Übung und Versenkung den Zugang zu jenem Subkontinent gefunden haben. In umgekehrter Richtung hat er in seinem Leben und Schrifttum wesentlich zu einer Neubelebung des Meditativen im evangelischen wie im außerkirchlichen Raum beigetragen. Der vorliegende Band mit seinen Beiträgen zu Religion und Sprache, zum Hinduismus und Buddhismus, zum indischen Christentum wirkt wie eine knappe Zusammenfassung des Lebenswerkes des Vf. Der Eindruck verstärkt sich, wenn man sieht, daß die Mehrzahl der Texte Neubearbeitungen früherer Aufsätze darstellen. Das Buch enthält denn folgerichtig auch eine ausführliche Übersicht aller früher erschienenen Veröffentlichungen. Vf. legt selbst im übrigen Wert darauf, daß in Zukunft anstelle der früheren Fassungen die neuen Versionen benutzt werden. Das Bändchen ersetzt die Lektüre mancher dickleibiger Bände, wo es um die „asiatische Hochreligion“ (im Singular!) geht.

Düsseldorf

Hans Waldenfels

Roest Crollius, Ary A.: *Thus were they hearing. The Word in the experience of revelation in Qur'an and Hindu Scriptures* (= Documenta Missionalia, Bd. 8). Università Gregoriana/Roma 1974; XIV + 273 S., L. 6500

Der Vf. versucht mit dieser sehr gelehrten Studie die Struktur des Offenbarungsereignisses durch eine streng philologisch-philosophische Untersuchung der Funktion des Wortes im Koran und in den hl. Schriften der Hindus zu erhellen.

Die Studie verläßt — von der Conclusio einmal abgesehen — eigentlich nie den streng philologischen Rahmen. Mit Akribie schreitet der Vf. anhand des jeweiligen Originaltextes und gestützt auf die gesamte einschlägige Sekundärliteratur (vgl. das umfangreiche Literaturverzeichnis!) das Konnotations- und Assoziationsfeld sämtlicher Verben und Substantive ab, die auch nur entfernt im Koran oder den Hinduschriften eine Beziehung zum Wortfeld von Wort,

Logos und Offenbarung erkennen lassen. Wenn auch sicherlich nicht alle Wortbedeutungen, die dabei genannt werden, originell sein können, so hat der Vf. das Verdienst, die erste vollständige Sammlung dieser Begriffe vorgelegt zu haben, in der man viele Einzelergebnisse abschließend nachlesen kann.

Manchmal gewinnt man jedoch den Eindruck einer leichten Überinterpretation. So wäre zu fragen, ob man methodologisch legitim bei fast gleichlautenden Koranstellen — wie S. 21 bzw. 23 — die geringen Divergenzen wirklich einander gleichsetzen darf. Andere Interpreten sind hier vorsichtiger (vgl. EI² IV S. 508 engl. ed.). Ebenfalls dürfte die pauschale Aussage: „The grammatical gender, in the antique languages, is expression also of the nature of the things“ (170) zur Deutung des Femininums bei *vāc* (= Wort) etwas kühn sein. Daß *vāc* allmählich zur Göttin wird, hängt sicher hiermit zusammen. Fraglich bleibt nur, ob die Festlegung des grammatikalischen Geschlechts einzelner Wörter wirklich als zwangsläufig aufgrund einer Wesenserkenntnis der dadurch ausgedrückten Sache angesehen werden muß.

Diese kritischen Bemerkungen sollen jedoch den Wert der Arbeit keineswegs schmälern. Sie zeigen vielmehr, daß die Studie zum Nachdenken und zur Auseinandersetzung anregt. Besonderes Lob verdient die *Conclusio*. Mag man auch im einzelnen nicht mit den Bildern (Hyperbel, Assymptote) übereinstimmen, so verdient dennoch Anerkennung, daß der Vf. die Verschiedenheit der beiden Offenbarungsvorstellungen — das prophetische Wort höchster Autorität im Islam und des Hindu Erfahrung einer Präsenz des Göttlichen im Heiligen Wort — deutlich von einander abhebt und beider Andersartigkeit gegenüber der christlichen betont. Der Vf. hat den Mut, konsequent gegen den Strom vom „anonymen Christen“ (vgl. vor allem 252f) zu schwimmen. Gerade weil hier kein Versuch unternommen wird, schließlich doch noch diese Religionen zu „taufen“, ist das Buch für manchen eine heilsame Lehre, für alle aber ein echter Führer zum besseren Verständnis von Islam und Hinduismus und ein wertvoller Beitrag zum Dialog.

Hannover

Peter Antes

Schumann, Olaf H.: *Der Christus der Muslime*. Christologische Aspekte in der arabisch-islamischen Literatur (= Missionswissenschaftliche Forschungen, Bd. 10). Gerd Mohn/Gütersloher Verlagshaus 1975; 267 S. Kt. 35,— DM

Das europäische Interesse an islamischen Aussagen über Christus und das Christentum war stets sehr groß. Vor allem in den letzten Jahrzehnten wandten sich viele Forscher dieser Fragestellung zu. Dabei folgten sie nicht mehr der früher üblichen apogetischen Betrachtungsweise, sondern untersuchten — *sine ira et studio* — meist einzelne Epochen wie den Koran (PARRINDER, RÄISÄNEN), die islamische Tradition (HAYEK) oder moderne islamische Theologen (HASSELBLATT) bzw. die moderne ägyptische Belletristik (ANAWATI und JOMIER in *MIDEO*).

Durch die Arbeit von S. gewinnt nun der interessierte Leser einen guten Überblick über das Christusbild des Koran und der islamischen Theologen durch die Jahrhunderterte bis zu dem heute noch lebenden FATHĪ 'UTMĀN. Selbst die Šūfis finden kurz Erwähnung (106—108), während die Belletristik unerwähnt bleibt.

Eine Kostprobe dieser Art von theol. Literatur und Argumentation erhält der